Die Şîn-Tradition: Klage als Erinnerung und Widerstand im kurdischen Alevitentum

Mehmet Bayrak
bayrak.mehmet@web.de

Veröffentlichungsdatum:
2. Juli 2025

Abrufdatum:
13.10.2026

Zitierweise: Bayrak, Mehmet (2025). Die Şîn-Tradition: Klage als Erinnerung und Widerstand im kurdischen Alevitentum. Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. https://doi.org/10.68413/alevian siklopedisi.mfdr8 (Abrufdatum: 13.10.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID
lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink id.zdb-services.de/resource/organisations/DE-4607

Adresse: Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143 Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung
Die Tradition des şîn — der Klage — in kurdisch-alevitischen Gemeinschaften ist nicht nur ein poetischer Ausdruck der Trauer nach dem Tod. Sie ist zugleich eine sakrale Form des Sprechens, die kollektives Gedächtnis, Identität und Widerstand trägt. Tief verwurzelt unter den Kızılbaş-Kurd:innen der Region İçtoroslar, verbindet diese Tradition individuelles Leid mit gemeinschaftlicher Tragödie und erzeugt so ein Gefühl historischer Kontinuität und räumlicher Zugehörigkeit. Şîn wird vor allem von Frauen vorgetragen und weitergegeben. Die Klagen artikulieren eine sakrale Beziehung zur Natur und bringen eine tiefe Sehnsucht nach Gerechtigkeit zum Ausdruck: Berge, Flüsse und Tiere erscheinen in diesen Klagen nicht als bloße Kulisse, sondern als aktive Teilnehmende. Figuren wie der „edle Räuber“ und Motive des Widerstands gegen Unterdrückung stehen im Zentrum vieler kılam, also klagender Liedformen. Trotz sprachlicher Assimilationsprozesse lebt diese Tradition sowohl in der mündlichen Kultur als auch in digitalen Räumen weiter. Im Gedächtnis des kurdischen Alevitentums ist şîn daher zugleich ein Klang der Trauer und ein poetischer Ausdruck von Wahrheit.

Schlüsselwörter: Ağıt, Deyiş, Kılam, Kürt Alevi, Toroslar

Şîn (Klage)

Im spirituellen und ästhetischen Universum des kurdischen Alevitentums nimmt *şîn* – die Klage – einen besonderen und ehrwürdigen Platz ein. Weit über einen bloßen Ausdruck der Trauer nach dem Tod hinaus ist *şîn* eine lebendige Form mündlicher Literatur, die das historische Gedächtnis, die kollektive Identität und den Widerstandsgeist einer Gemeinschaft trägt. Besonders tief verwurzelt ist diese

Urheberrecht © 2026 Alevi-Enzyklopädie und Autor:innen). Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, wird dieser Beitrag unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht. Bei jeder Nutzung ist eine ordnungsgemäße Quellenangabe erforderlich. Jegliche kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Übersetzung oder Wiederveröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Alevi-Enzyklopädie und/oder der Autor:in(nen).

Tradition unter den *Kızılbaş*-Kurd:innen der Region *İçtoroslar*, wo sie individuelles Leid in gemeinschaftliches Erinnern verwandelt. Klagen gehören zu den wirkungsvollsten Ausdrucksformen jener mündlichen Erinnerungstechniken, die Kurd:innen angesichts historischer Erfahrungen von Verfolgung, Krieg, Ungerechtigkeit und Tragödie entwickelt haben. In diesem Sinne ist *şîn* nicht nur eine sprachliche Darbietung, sondern auch ein sakraler Akt und ein Ritual des Erinnerns.

Die Region *İçtoroslar* – sie umfasst die gebirgigen Gebiete von Maraş, Adana, Malatya, Adıyaman, Gaziantep, Kayseri und Sivas – war historisch mehr als nur eine geografische Übergangszone. Sie ist ein kulturelles Zentrum, in dem kurdische und alevitische Identitäten verdichtet, geformt und miteinander verflochten wurden. Über Jahrhunderte hinweg war diese Region Schauplatz zahlreicher sozialer Aufstände, mystisch-religiöser Bewegungen und Kämpfe um Gerechtigkeit. Vom Babai-Aufstand über den Şah-Kalender-Aufstand bis hin zu den revolutionären Guerillabewegungen der 1970er Jahre bildete sie den Hintergrund unterschiedlicher Praktiken des Widerstands. Dieser historische Kontext hebt die Klage-Tradition der Region über eine konventionelle Trauererzählung hinaus. Jede *şîn* ist nicht nur eine poetische Würdigung einer einzelnen Person, sondern auch eine poetische Reaktivierung und Weitergabe der traumatischen Vergangenheit einer Gemeinschaft an kommende Generationen.

Die *şîn*-Tradition gehört zu den ältesten literarischen Ausdrucksformen der kurdischen mündlichen Kultur. Ein bemerkenswertes Beispiel ist das Grabsteingedicht eines kurdischen Dichters namens Borazboz, das auf das 4. Jahrhundert v. Chr. datiert und im Kurmancî-Dialekt verfasst ist. Diese Klage, in der die Sehnsucht nach seiner Ehefrau zum Ausdruck kommt, beginnt mit den Zeilen: “Ich vermisse die Tage, die wir gemeinsam verbracht haben / besonders, wenn wir am Morgen aufbrachen.” Sie zeigt, dass die Auseinandersetzung mit dem Tod nicht nur eine persönliche Erfahrung ist, sondern eng mit Natur, Ort und gemeinsamer

Erinnerung verbunden bleibt. Auf diese Weise bringt die Klage zugleich die Bindungen einer Person an Berge, Flüsse, die geliebte Person und die Vergangenheit zum Ausdruck. *Şîns* sind daher nicht nur Ausdruck von Trauer, sondern auch eine Weise, die Welt zu deuten.

In der Region *İçtoroslar* wurde die *şîn*-Tradition vor allem durch Frauen bewahrt. Klagefrauen wie Êmkê Simke und Gülizar Doğan haben nicht nur ihre Trauer ausgesprochen, sondern auch als mündliche Historikerinnen gewirkt, indem sie Erinnerung, Sprache und Kultur an kommende Generationen weitergaben. Eine von Frauen vorgetragene Klage wird so zu einer Form öffentlicher Präsenz und Hörbarkeit, die herkömmliche Geschlechterrollen herausfordert. In der Sprache der Trauer sprechen Frauen zugleich das Persönliche und das Kollektive aus; sie wenden sich gleichzeitig an die Toten, an die Unterdrücker und an die Gemeinschaft. In diesem Sinne ist *şîn* nicht nur ein literarisches Genre, sondern auch ein zentrales Medium kulturellen und politischen Ausdrucks kurdisch-alevitischer Frauen.

Die Natur gehört zu den häufigsten und stärksten Bildwelten der Klagen. In diesen Texten, in denen Berge, Bäche, Hochweiden, Ziegen, Eichen und schmelzender Schnee gemeinsam mit den Trauernden weinen, ist die Natur nicht bloße Kulisse, sondern aktive Teilnehmende. In einem Beispiel deutet eine Mutter, die um ihren Sohn trauert – beschrieben als "Blume des *Munzur*" und als Guerillakämpfer – an, dass selbst der Fluss trauert: "Sie haben die Rose des *Munzur* gepflückt … Ich hatte ihn dem *Munzur* anvertraut." Hier wird der *Munzur*-Fluss nicht nur als geografisches Element, sondern als Zeuge, Hüter und spirituelle Präsenz neu symbolisiert. Diese Ausdrucksform verweist auf die sakrale Beziehung zu Naturwesen in der kurdisch-alevitischen Kosmologie. Im Glaubenssystem des *Raa Haqi* ist jedes Wesen, das *can* – Lebenskraft – trägt, ob Mensch oder Bergziege, auch Träger von Erinnerung. *Şîn* stärkt den Glauben, indem sie emotionale Bindungen zu diesen Wesen schafft, und erhält zugleich den

Zusammenhalt der Gemeinschaft.

Ein weiterer wichtiger Aspekt von *şîn* ist sein politischer Gehalt. Besonders im 20. Jahrhundert haben Klagen, die um die Figur des "edlen Räubers" gestaltet wurden, das Gerechtigkeitsempfinden des Volkes angesichts staatlicher Repression poetisch ausgedrückt. *Kılam*, also Klage-Lieder, die für Persönlichkeiten wie İsmail Yıldız, einen Beteiligten des *Koçgiri*-Aufstands, verfasst wurden, erzählen nicht nur von Heldentum, sondern auch davon, wie Gerechtigkeit in den Augen des Volkes verkörpert wird. Ein solches *kılam* lautet: "Ismailê rewşenbîr, ne serserî bû, şêr bû / Serê xwe da ji rêya xwe, serdanê xwe pak kirî." ("Der aufgeklärte Ismail war kein Vagabund, er war ein Löwe / Er gab sein Haupt für seinen Weg und reinigte seine Pilgerfahrt.") In dieser Klage erscheint die Räuberfigur nicht bloß als Rebell, sondern als spiritueller Wegweiser, der sich selbst opfert, um Heiligkeit zu erlangen. Solche Klagen verwandeln die *şîn*-Tradition in einen Raum politischer Erinnerung.

Die meisten kurdisch-alevitischen Klagen wurden traditionell in Kurmancî und Kırmanckî verfasst. Die sprachlichen Zwänge der Moderne – insbesondere die Türkisierungspolitiken nach der Gründung der Republik – haben jedoch die Weitergabe dieser literarischen Ausdrucksformen in ihren ursprünglichen Sprachen zunehmend erschwert. Wie Mehmet Bayrak betont, mussten viele *kılam* ins Türkische übertragen werden, da Klagen, die auf Zazakî oder Kurmancî vorgetragen wurden, aufgrund restriktiver staatlicher Sprachpolitiken im öffentlichen Raum verboten waren. Dies zeigt, dass die *şîn*-Tradition nicht nur einer mündlichen, sondern auch einer sprachlichen Assimilation ausgesetzt war. Heute sind viele Klagesänger:innen zu Personen geworden, die "auf Kurdisch denken, aber auf Türkisch schreiben", oder sogar "direkt auf Türkisch denken und schreiben". Dieser sprachliche Bruch hat die von den Klagen getragene Erinnerung fragmentiert und die emotionale Resonanz der Originalsprache geschwächt.

Dennoch hat die *şîn*-Tradition Wege gefunden, sich trotz dieser Zwänge zu erneuern. Heute leben Klagen durch soziale Medien, digitale Aufnahmen und Veranstaltungen von Diaspora-Vereinen weiter – sowohl in traditionellen als auch in neu angepassten Formen. Jüngere Künstler:innen komponieren *kılam* teilweise neu oder tragen *şîns* in Rap- oder Spoken-Word-Formen vor und verändern und bewahren die Tradition zugleich. Dies zeigt, dass *şîn* nicht nur eine lebendige, sondern auch eine wandlungsfähige Tradition ist. Dass eine zum Schweigen gebrachte Tradition im digitalen Zeitalter wieder eine Stimme findet, verweist auf die Widerstandskraft kurdisch-alevitischer Erinnerung.

Letztlich ist die *şîn*-Tradition eine alte Erzählform, die die kurdisch-alevitische Gemeinschaft von der Trauer zur Wahrheit und vom Schmerz zum Widerstand führt. Diese poetische Brücke zwischen mündlicher Geschichte, sakralen Orten und kollektivem Gedächtnis ist nicht nur eine Weise, die Vergangenheit zu erzählen. Sie ist zugleich eine Form, Gegenwart und Zukunft zu deuten. Die ethische Welt des kurdischen Alevitentums, die auf Natur, Heiligkeit und Gerechtigkeit gründet, nimmt in diesen Klagen Gestalt an. Jede *şîn* ist ein moralischer Anruf, eine Aufforderung, ein Leben, einen Kampf und eine Geografie zu verstehen.

Schluss

Die *şîn*-Tradition ist aus den jahrhundertelangen schmerzhaften Erfahrungen der kurdisch-alevitischen Gemeinschaft hervorgegangen und wurde nicht nur als Form der Trauer, sondern auch als Ausdruck sozialen Widerstands und kollektiver Erinnerung weitergetragen. Über individuelle Verluste hinaus ist diese mündliche Tradition tief in den historischen Brüchen, sakralen Orten und spirituellen Weltbildern einer Gemeinschaft verwurzelt. Sie eröffnet einen kraftvollen erzählerischen Raum, in dem sprachliche, räumliche und kulturelle Zugehörigkeit immer wieder neu vorgestellt und erneuert werden. Jede *şîn* trägt das Gewicht der Vergangenheit, spricht die Wahrheiten der Gegenwart aus und führt ein kollektives Bewusstsein in die

Zukunft. In diesem Sinne ist *şîn* nicht nur ein Trauerritual des kurdischen Alevitentums, sondern auch eine sakrale und widerstandsfähige Beziehung zur Erinnerung, die durch das Wort hörbar wird.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Bayrak, Mehmet. 1997. *Alevilik ve Kürtler*. İstanbul: Özge Yayınları.

Bayrak, Mehmet. 2002. *İçtoroslar'da Alevi-Kürt Aşiretler: İnceleme-Antoloji*. Ankara: Özge Yayınları.

Gezik, Erdal. 2021. "The Kurdish Alevis: The Followers of the Path of Truth (Raa Haq / Riya Heqi)." In *The Cambridge History of the Kurds*, edited by Hamit Bozarslan, Cengiz Güneş, and Veli Yadırgı, 560-580. Cambridge: Cambridge University Press.

Gezik, Erdal, and Ahmet Kerim Gültekin, eds. 2019. *Kurdish Alevis and the Case of Dersim: Historical and Contemporary Insights*. Lanham, MD: Lexington Books.

Gültekin, Ahmet Kerim. 2019. *Kurdish Alevism: Creating New Ways of Practicing the Religion*. Working Paper no. 18. Leipzig: Leipzig University, HCAS "Multiple Secularities – Beyond the West, Beyond Modernities". https://www.multiple-secularities.de/publications/working-papers/

Keleş, Jan. 2014. "The Politics of Religious and Ethnic Identity among Kurdish Alevis in the Homeland and Diaspora." In *Religious Minorities in Kurdistan: Beyond the Mainstream*, edited by Khanna Omarkhali, 173-227. Wiesbaden: Harrassowitz Verlag.

Sökefeld, Martin. 2005. "Sind Aleviten Muslime? Aspekte einer Debatte unter Aleviten in Deutschland." *Ethnoscripts: Zeitschrift für aktuelle ethnologische Studien* 7 (2): 118-133. Hamburg: Universität Hamburg.

Hinweis des Herausgebers: Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Ansichten, Interpretationen, Ergebnisse und Daten liegen ausschließlich in der Verantwortung der jeweiligen Autor:in(nen). Sie spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Alevi-Enzyklopädie, ihrer Herausgeber:innen, des Redaktionsrats oder der unterstützenden Institutionen wider. Die Alevi-Enzyklopädie und ihre Herausgeber:innen können nicht für Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Nutzung der veröffentlichten Inhalte ergeben.